

„Deshalb wird ... gefordert, den Begriff Arbeit grundsätzlich neu zu überdenken und alle Formen der Arbeit gerechter zu teilen“ (Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Nr. 163)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das neue Heft der ThPQ ist den umwälzenden Veränderungen der Arbeitsgesellschaft gewidmet. Wir greifen damit nicht nur ein Anliegen des „Gemeinsamen Sozialwortes der 14 christlichen Kirchen Österreichs“ (2003) auf, sondern vergegenwärtigen auch das Leid und das Schicksal jener Menschen, die wegen dieser Transformationsprozesse unter die Räder kommen. Das sind besonders die Arbeitslosen, die aus dem System der Erwerbsarbeit kurz- oder langfristig ausgeschlossen werden. Was solche Not existenziell heißt, drücken noch immer die Betroffenen selbst mit ihren Worten am besten aus: „Plötzlich – durch eine Verkettung verschiedener Umstände – befinde ich mich nach Jahrzehnten qualifizierter Berufstätigkeit am Beginn einer bedrückenden Abwärtsspirale, aus der es scheinbar kein Entrinnen gibt ... Die anfängliche Euphorie, wenn es zu einem Vorstellungsgespräch kommt, weicht allmählich der Ernüchterung, dass man nicht viel mehr als eine Nummer im Heer der Arbeitssuchenden ist ... Zu alt, zu teuer, überqualifiziert ... Ich kann sie schon nicht mehr hören, diese Phrasen, die mein Selbstwertgefühl immer mehr angreifen. Der Ordner mit den Absagen auf meine Bewerbungen füllt sich immer mehr. Ein Gefühlscocktail aus Wut, Frust und Verzweiflung. Inzwischen bin ich in die Notstandshilfe geschlittert, die finanzielle Lage wird immer prekärer“ (aus: Infos. Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz, Nr. 59, 12/2003).

Dieses Leid ist schmerzhaft konkret. Und es betrifft immer mehr Menschen.

Seit Jahren über 4 Millionen Arbeitslose in Deutschland, davon ein Drittel Langzeitarbeitslose unter den 50–60-jährigen; hunderttausende Arbeitslose in Österreich, und auch hier: Tendenz steigend. Was bedeuten diese Entwicklungen für die Theologie und die Seelsorge? Ist die Kirche fähig, die „Trauer und Angst“, aber auch die „Freude und Hoffnung“ (GS 1) dieser Menschen zu erfassen? Hat die Arbeitswelt in der theologischen Reflexion und in der Pastoral überhaupt noch einen Stellenwert oder wird sie still und leise vergessen? In welche Zukunft führen uns die Entwicklungen in Wirtschaft und Arbeitswelt?

Um diese Themen zu erörtern, hat die Redaktion wieder kompetente und anerkannte AutorInnen gesucht, die uns die komplexen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen verständlich analysieren und Orientierung geben. Die Wiener Ökonomin *Luise Gubitzer* zeigt in ihrem Beitrag die Folgen einer ausschließlich auf die Kräfte des Marktes beschränkten Gesellschaftsentwicklung und fordert die Rückkehr der politischen Gestaltung des Marktes. Der renommierte Sozialetiker *Friedhelm Hengsbach SJ* analysiert den Strukturwandel der Gesellschaft seit den 1970er Jahren und plädiert für eine neue „konstitutionelle Solidarität“, die soziale Sicherheit nicht mehr allein im System der Erwerbsarbeit verankert. *Lieselotte Wohlgenannt*, eine geschätzte Expertin der Österreichischen Sozialakademie, widmet sich in ihrem Aufsatz dem Problem der Arbeitslosigkeit und sieht in der strukturellen Arbeitslosigkeit eine

Verletzung des Menschenrechts auf Arbeit. An einem konkreten Modell der Verknüpfung von christlicher Praxis und gesellschaftlicher Solidarität beschreibt die Theologin und Betriebsseelsorgerin *Edeltraud Artner-Papelitzky* das Konzept der Betriebsseelsorge Linz. Zwei fachtheologische Artikel runden das Heft ab: *Jürgen Ebach*, evangelischer Alttestamentler an der Universität Bochum, entfaltet in sachlicher und sprachlicher Brillanz das Verständnis der Arbeit aus dem Blickwinkel des AT; *Ansgar Kreuzer*, Systematischer Theologe und Sozialwissenschaftler am Linzer Institut für Fundamentaltheologie und Dogmatik, skizziert im An-

schluss an M.-D. Chenu, wie eine Theologie der Arbeit heute weitergeführt werden müsste.

Liebe Leserin, lieber Leser: Das Zweite Vatikanische Konzil verpflichtet die Kirche, „allzeit ... nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“ (GS 4). Zweifelsohne sind in der Zukunft der Arbeitswelt diese Zeichen eingeschrieben. Mit dem vorliegenden Themenheft wollen wir einen theologischen Beitrag zu ihrer Entzifferung und Deutung leisten.

*Für die Redaktion  
Ihr Franz Gruber*